

werden: „Fr. Paulus Heliae aus dem Karmelitenkloster zu Warberg“. Ebenso dürfte schwer anzunehmen sein, daß der Name „Dr. Stagefyr“, den Rarup, Münter und Hergenröther ohne Bemerkung anführen, der Spottname für einen gelehrten Kölnier Theologen sei, der sich beim Herrentage zu Kopenhagen eingefunden, da ja kein Beweis dafür vorliegt, daß der betreffende Theologe einen anderen Namen gehabt habe.

P. Schmitt vermuthet, daß das Epitaph unseres Paulus Heliae einen Karmeliter zum Verfasser habe. Sollte denn wohl ein Karmelit, selbst ein dänischer, sich bis zu jenem Grade von Chauvinismus versteigen haben, von Heliae zu sagen:

„Paulus Carmeli Mariani gloria montis  
Maxima, sed mayor Dania te Patria?“

Daß eine übertriebene Bescheidenheit nie die Nationaleigenschaft der Dänen gewesen, das ist ja Thatsache; aber auch das wird man zugeben, daß ein Ordensmann es nicht leicht jemanden höher anrechnen wird, seinem Vaterlande als seinem Orden angehört zu haben.

Darin aber bin ich mit P. Schmitt einverstanden, daß er im Gegensatz zu andern Verfassern, die ursprüngliche Form des Namens „Heliae“ beibehält und nicht „Eliae“ schreibt. Nur hätte er sich consequent bleiben, und auch nicht die Namen anderer vorkommenden Männer „verdeutschten“ sollen. So nennt er Claus Petri „Das Peterfen“, Hans Reff „Joh. Reff“, Sören Jakobsen „Severin Jakobsen“. Das sind indes nur nebenächliche Ausstellungen, die der Bedeutung der Schrift, keinen nennenswerten Abbruch thun. Die Schrift gehört zu dem Besten, was unsere skandinavische Geschichtsschreibung aufzuweisen hat und als Vertreter der katholischen Kirche in einem der drei skandinavischen Länder spreche ich hiermit dem Verfasser meinen wärmsten Dank dafür aus.

Christiania (Norwegen).

Dr. J. B. C. Fallize, Bischof.

## 12) Die Unauflösbarkeit der Ehe und die Ehescheidung.

Von P. Didon. Uebersetzt von Dr. Celsus M. Schneider. Regensburg. Nationale Verlagsanstalt. 8°. 235 S. Preis M. 3. — = fl. 1.86.

Sind diese Konferenzreden des bekannten Dominicaners zwar für Franzosen berechnet und gehalten, so haben sie doch auch für andere Länder Wert, da ja die Kirchenfeinde aller Staaten die Entchristlichung der Familie durch die Civilehe als höchstes Ziel verfolgen. Der Autor sucht nicht mit religiösen Motiven, sondern an der Hand des Naturrechtes, der Philosophie und der Geschichte die Unauflösbarkeit der Ehe darzuthun; die Einwürfe der Ungläubigen finden dabei eine gründliche Widerlegung. Eine Fülle von herrlichen Gedanken und packenden Vergleichen findet sich in dem Schriftchen, so daß es für Redner eine wahre Fundgrube von Gedanken ist.

Verleugnet zwar die Arbeit an mehreren Stellen nicht den französischen Ursprung und dürfte auch die Uebersetzung etwas gefeilter sein, so ist doch die Brotschüre sehr zu empfehlen. Die Bemerkung des Uebersetzers, „Didon solle nicht so kurzerhand die Ansicht, die Eheleute seien die Spender des Sacramentes, als die allein richtige hinstellen“ (S. 211) wäre besser weggeblieben.

St. Florian.

Alois Pachinger, Professor.

## 13) Cardinal Lavigerie und sein afrikanisches Werk.

Von Professor Dr. Felix Klein. 12°. Nach der dritten Auflage des französischen Originals bearbeitet und mit einem Vorworte nebst Nachtrag versehen von Karl Muth. Mit einem Bildnisse des Cardinals in Lichtdruck Approbirt und empfohlen von Msgr. Rivinac, Generalobern der „Weißen Väter“ in Afrika. Druck und Verlag von J. A. Le Roux & Comp. Straßburg 1893. 404 S. Preis M. 2.50 = fl. 1.55.